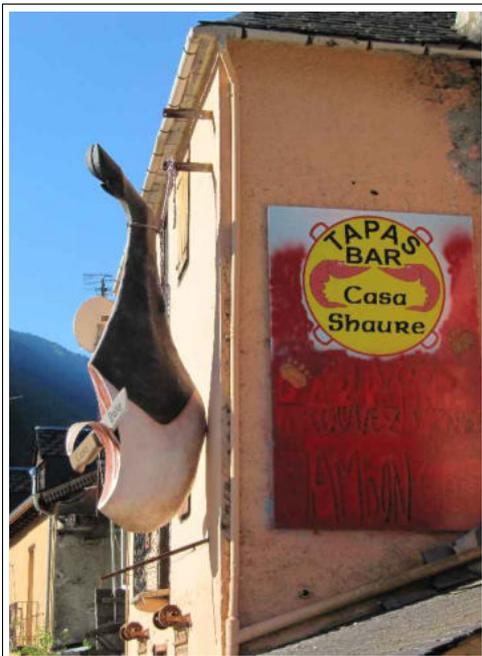


## Transparenten 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Datum	Samstag, den 10. September 2011	Unterkunft	Hotel Celeste
Routenverlauf	St. Beat - Bossost - Col de Bareges - Pas de la Mounjoye - Pas de l' Escalette - Port de la Picade - Port de Venasque - Refuge de Venasque - Hospice de France - Bagneres de Luchon	Telefon	05.61.94.74.84
		Preis	45,- € HP
Tiefster Punkt	St. Beat, 515 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	Port de la Picade, 2468 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	66 km	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	↑ 2220 m ↓ 2100 m	Preis/Leistung	☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺

### 17. Tag

Mit einem opulenten Frühstück beginnen wir den Tag zusammen mit unseren Rennradlerkollegen. Mittlerweile wissen wir alles von den Beiden, was uns interessiert hat. Es sind echte schweizer Emmentaler. Ursula und Rene sind vor einigen Tagen am Mittelmeer bei Perpignan gestartet und wollen zum Atlantik. Die Arbeitsteilung ist bei ihnen gut eingespielt. Ursula trägt nichts und Rene alles. Mich wundert es auf jeden Fall nicht, dass Rene einen ausgesprochen gesegneten Appetit entwickelt. Er hat auch alle Gelegenheit dazu. Die Verpflegung liegt hier auf einem Niveau wie ich es von einer englischen Küche nicht erwartet hätte. Im Chalet Le Chapeau Bleu wird nicht nur in der Küche Englisch gesprochen. Auch die Gäste kommen allesamt aus nicht französischsprachigen Ländern. Ein Ehepaar stammt aus Großbritannien und ist gerade auf dem Rückweg von ihrem spanischen Sommerdomizil. Sie haben dort eine Villa. Ein Ingenieur kommt aus Texas und ist mit dem Motorrad unterwegs. Dann gibt es noch unsere Gastgeber Carol und Ron, die aus England stammen.



Hier wird gemeinsam an einer großen Tafel gegessen und getrunken. Meine mageren Englischkenntnisse begrenzen die Teilnahme an der Tischkonversation deutlich. Es macht aber auch so Spaß, der gepflegten Unterhaltung zu lauschen.

Der Abschied vom Chapeau Bleu fällt uns ausgesprochen schwer. Das hier ist nicht einfach eine Unterkunft mit guter Verpflegung. Selten haben wir uns unterwegs irgendwo wohler gefühlt. Es war auf jeden Fall eine ausgesprochen gute Idee von Carol und Ron, sich hier am südlichen Rand Frankreichs niederzulassen und eine Pension zu eröffnen. Sollten wir wieder einmal in diese Gegend kommen, werden ein paar Ruhetage im Chapeau Bleu eingeplant.

Heute ist Elisabeth wild entschlossen, ihr Knie am Berg auszuprobieren. Sie möchte aus eigener Kraft den Straßenpass Col du Portillon bewältigen. Spätestens an der Passhöhe werden wir uns dann trennen. Elisabeth soll dann auf der anderen Seite des Passes in Bagneres-de-Luchon eine

## Transparenten 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

passende Unterkunft besorgen. Ich fahre in der Zwischenzeit eine Schleife über die umliegenden Berge. Am Abend treffen wir uns dann wieder.

Vor der Abfahrt pumpe ich mein Rad mit Schmieröl voll. Elisabeth hat gestern eine große Sprayflasche besorgt. Ich brauche nicht zu sparen. Es hilft. Schon nach wenigen Kilometern verschwindet auch das letzte Knacken.

Immer dem Flusslauf der Garonne folgend erreichen wir ohne größere Anstrengung wieder einmal spanisches Staatsgebiet. Ein paar Kilometer später kommen wir in den touristisch geprägten Ort Bossost. Am Samstagvormittag flanieren schon erstaunlich viele Spanier durch die Straßen.



Ich überrede Elisabeth zu einer Pause in einem Straßencafe. Obwohl seit dem Frühstück kaum zwei Stunden vergangen sind, ordern wir neben Getränken auch zwei Bocadillos.

Uns bleibt die Spucke weg, als die belegten Brote kommen. Jeder von uns hat ein komplettes Baguette mit Tomaten und Käse belegt auf dem Teller. Das würde mir auch als Hauptmahlzeit genügen. Ich schaffe gerade die erste Hälfte, Elisabeth nicht einmal das. Zum Glück kommen Ursula und Rene die Straße herauf und parken bei uns. Ich brauche Rene nicht allzulange zu überreden, bis er sich ein Bocadillo als Proviant einpackt. Auch ich stecke mir ein Stück in den Rucksack.



Am südlichen Ortsende von Bossost nehmen wir gemeinsam mit unseren schweizer Kollegen den Col de Portillon in Angriff. Während Ursula und Rene gleich starten, gehe ich mit Elisabeth noch einmal unsere Strategie durch. Wir werden uns gleich hier verabschieden, damit ich zügig nach oben fahren kann. Wie immer halten wir unterwegs Kontakt per SMS.

Obwohl ich nicht damit gerechnet habe, treffe ich unsere beiden Rennradler noch einmal. Ein Plattfuß am



voll beladenen Anhänger beschert ihnen auf halber Strecke eine Pause. Die Auffahrt ist nicht so heiß wie befürchtet. Viele Bäume stehen günstig und bremsen die Kraft der Sonne.

Kurz vor der Passhöhe biege ich links ab. Eine breite Forststraße zieht etwa 500 Höhenmeter hinauf zum Col de Bareges. Kleine Bäche mit glasklarem Wasser plätschern entlang des Weges. Es ist schön, sich keine Sorgen wegen fehlender Getränke machen zu müssen.

Kurz vor der Passhöhe endet der Wald und es öffnet sich ein sehr weitläufiges Almgelände. Der Blick auf die hohen Berge wird frei. Die Gipfel liegen immerhin noch einmal tausend Meter höher.

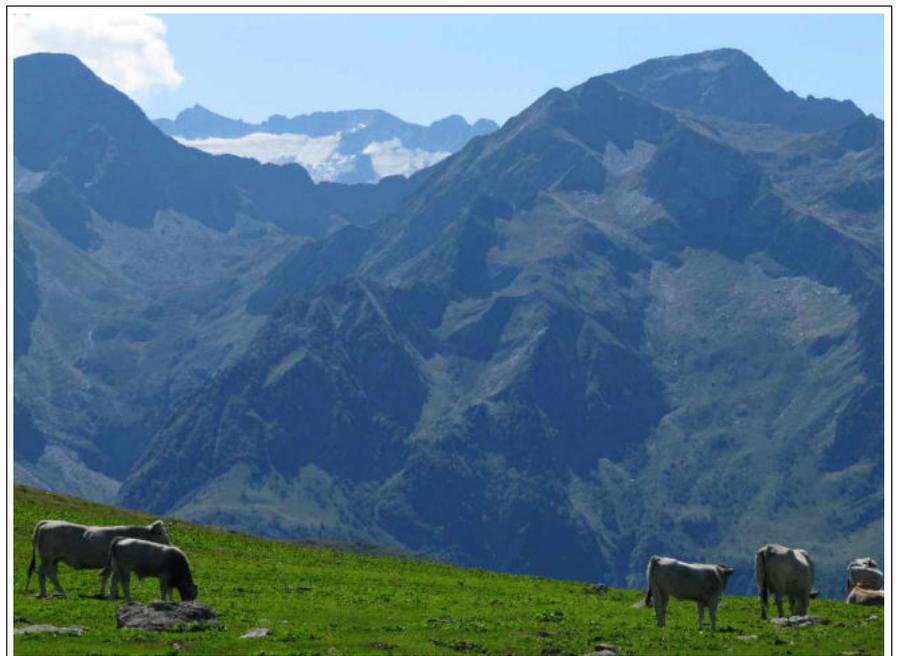
Ein hübscher Trail bringt mich näher heran. Allerdings verliere ich bei der Hnagquerung einige der mühsam gesammelten Höhenmeter. Kurz vor einer kleinen Alm mündet der Pfad in eine Piste.

Sehr schnell geht es ab jetzt fast eben weiter Richtung Hochgebirge. Immer wieder begegnen mir jetzt Wanderer. Meistens sind es Franzosen. Scheinbar sehe ich aus, wie jemand, der sich hier auskennt. Immer wieder werde ich nach irgendwelchen Wegen gefragt, die ich auch nicht kenne.

In einem kleinen Kessel verläuft sich die Piste in der Almwiese. Keine hundert Meter entfernt sehe ich aber schon wieder Wanderer, die den Berg herunterkommen. Es lohnt sich, ab jetzt das Rad zu schultern. Der Pfad wird steiler. Oft ist er tief in das Erdreich eingefräst. Schieben ist in diesem Gelände nicht mehr ökonomisch.

Das Handy piepst und kündigt damit eine neue Nachricht an. Elisabeth ist in Bagnères-de-Luchon angekommen. Gleich wird sie die Touristeninfo besuchen. Ich schreibe zurück, dass ich noch mindestens drei Stunden brauche.

Ich bin mir allerdings nicht sicher, was ich in dieser Zeitspanne noch machen werde. Momentan bin ich ziemlich genau auf einer Höhe von 2000 Metern. Bis zum nächsten Pass fehlen mir noch knapp fünfhundert Meter. Es wäre der Port de la Picade, ein alter Bekannter. Vor über einer Woche sind wir dort von der anderen Seite heraufgekommen. Bis zum Pass gehe ich auf jeden Fall noch. Je nach Lust, Laune und vor allem Tageszeit fällt dort dann



## Transparenten 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes



die Entscheidung, ob ich einfach umdrehe oder auf der spanischen Seite der Berge zum Port de Venasque quere. Von dort soll es eine interessante Abfahrt in Richtung Bagnères-de-Luchon geben. Allzu spät sollte ich diese aber vielleicht nicht in Angriff nehmen. Bis ins Tal sind es immerhin 1900 Höhenmeter bergab.

Es gibt weiter viel zu tragen und nichts zu fahren. In umgekehrter Richtung müsste der Trail jedoch sehr interessant sein. Umkehren wäre also auch nicht das

größte Übel.

Zwei ältere britische Damen sind ganz aus dem Häuschen, als ich ihnen mit dem Rad auf dem Rucksack entgegenkomme. Nach etwas Smalltalk und ein paar Fotos von mir geht es weiter. Da ich unterwegs noch mehrere kleine Pausen einlege und auch ein Zwischenabstieg hinter mir liegt, wird es viertel vor fünf Uhr, bis ich endlich am Pass stehe. Der höchste Berg der Pyrenäen liegt in der Abendsonne direkt vor mir.

Eine letzte SMS geht an Elisabeth. Ich lege mich darin fest, um halbsechs Uhr am Port de Venasque zu sein und dann weitere eineinhalb Stunden für die Abfahrt zu brauchen.

Dummerweise gibt es hier oben gerade keine Netzverbindung. Ich bin mir allerdings sicher, dass auf der anderen Seite des Berges die Funkwellen an den Berg schlagen. Das schlaue Handy wird die SMS dann wohl sofort weiterleiten.

Auch in der Querung zum nächsten Pass gibt es nicht besonders viel zu fahren. Es liegen doch eine Menge großer und lockerer Steine herum, die von den felsigen Gipfeln über mir heruntergeworfen wurden. Am Ende zieht der Pfad



## Transparenten 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

steil nach oben in den engen Felseinschnitt unterhalb der großen Felspyramide des Pic de Sauvegarde. Dort begegnet mir ein französisches Pärchen, das gerade vom Gipfel herunterkommt. Sie verstauen Seil und Klettergurte und machen sich an den weiteren Abstieg nach Norden. Dort möchte ich auch hin. Der Blick nach unten verheißt allerdings nichts Gutes. Steil geht es über große Felsblöcke nach unten. Nach Weg sieht das nicht aus.



Zum Glück trägt der Schein. Nach wenigen Zehner Metern

entwickelt sich der Pfad. Er wird immer deutlicher und gepflegter. Das sieht nicht nur gut aus, es fährt sich auch so. Direkt vor mir liegen die Lacs Boums du Port. Am Ufer einer der Seen glänzt das Refuge de Venasque. Der Weg geht nicht direkt daran vorbei. Es ist allerdings nicht zu vermeiden, dass ich von der Hütte aus gesehen werde. Bis ich auf der Höhe des Hauses bin, haben es einige Leute geschafft, heraufzusprinten, um Fotos von mir zu machen. Dummerweise lasse ich mich auch noch ablenken. Das bringt mir um ein Haar einen Abgang über den Lenker ein. Die Höhe der Felsstufe habe ich schwer unterschätzt.



Dann beginnt die Kehrenorgie. Auf den nächsten 800 Höhenmetern erwarten mich knapp achtzig Haarnadelkurven. Von oben sieht es aus wie ein frisch gebauter Bikepark. Abgesehen von ein paar grobsteinigen Passagen sowie einigen tückischen Wasserablauffrinnen in den Kurven ist der Weg ein einziger Genuss. Nach der langen Tragestrecke bin ich allerdings nicht mehr ganz frisch. Es strengt schon ziemlich an. Trotzdem ist kein Meter zuviel.

Am Hospice de France, einem großen Gasthof, endet der Spaß. Ich kann

auch nicht mehr in den Pedalen stehen. Die Oberschenkel sind knallhart und stark krampfgefährdet.

Gemütlich im Sattel sitzend rolle ich auf Asphalt talauswärts. Die Tagestouristen haben das Tal schon verlassen. Es ist ruhig. Umso erstaunter bin ich, als ich eine Trompete höre. Eine Minute später rolle

## Transparenten 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

ich langsam an einem Auto vorbei. Daneben sitzt der Mann mit Trompete und bläst. Außer mir gibt es kein Publikum. Ich glaube, er hat sich hierher verzogen, weil er zuhause nicht üben darf.

Gerade haben die Glocken sieben Uhr angezeigt, als ich die ersten Häuser von Bagneres-de-Luchon erreiche. Ich krame das Telefon aus dem Rucksack. Es sind gleich drei SMS von Elisabeth hereingekommen. Ich lese sie erst gar nicht, sondern rufe gleich an.

Völlig unpassend zu meiner aufgekrazten Stimmung ist sie stinksauer, weil ich mich nicht gemeldet hätte. Mit ihrer Wegbeschreibung und dem Stadtplan im GPS muss ich nicht lange nach dem richtigen Hotel suchen.



In wieder einvernehmlicherer Stimmung gehen wir den Abend an. Im Speisesaal sind wir die Jüngsten. Außer uns sind nur noch ein paar französische Rentner hier. Sie machen den Eindruck, als ob sie schon länger hier Urlaub machen oder sogar ganz hier wohnen. Auch das sonstige Ambiente wirkt wie aus früheren Zeiten. Zumindest hat sich nach dem zweiten Weltkrieg nicht mehr viel verändert.

Eine ganz besondere Attraktion des Hauses ist allerdings der Chef des Speisesaals. Mit schwarzer Hose, weißem Hemd und schwarzer Fliege beherrscht der Oberkellner Albert das Geschehen. Wir sind fasziniert von seinem stilsicheren Auftreten. Albert ist kein Freund langer Reden. Statt ganzer Sätze mit unnötigen Ausschweifungen bringt er die Sache immer sofort auf den Punkt. Sein erstes Wort an unserem Tisch besteht nicht etwa aus einer Begrüßung.



« Manger? » Da wir das bejahen, rattert er sofort eine Liste der Möglichkeiten des ersten Ganges herunter. Wir verstehen nichts. Dies liegt nicht nur an seiner intonationsfreien Aussprache,

## Transparenten 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

sondern wohl auch an einem chronischen Schnupfen. Die Folge ist ein ausgeprägtes Näseln in Kombination mit einem feuchten Schniefen nach jeweils acht bis zehn Worten.

Als ich am Ende der Vorspeise bei ihm nachfrage, ob wir noch etwas Brot bekommen könnten, antwortet er mit einem langgezogenen Schniefen, greift sich den noch gefüllten Korb unseres Nachbarn am nächsten Tisch und stellt ihn wortlos vor mir ab.

Wir amüsieren uns köstlich und haben ständig das Gefühl, das sich gleich die Tür öffnet und ein Team der versteckten Kamera hereinplatzt. Da wir bald die letzten Gäste sind, verschwindet Albert, nachdem er uns das Obstdessert geliefert hat, auf Nimmerwiedersehen. Unseren Cafe müssen wir außer Haus zu uns nehmen.

